

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

28.10.1897 (No. 480)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 28. Oktober.

N^o 480.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 17. Oktober d. J. gnädigt geruht, für die restliche Dauer des Jahres 1897 und die Jahre 1898 und 1899 den bisherigen Handelsrichter-Stellvertreter, Fabrikanten Camill Leichtlin in Karlsruhe zum Handelsrichter, den Bankdirektor August van der Kors in Karlsruhe zum Handelsrichter-Stellvertreter bei der Kammer für Handelsfachen am Landgerichte Karlsruhe zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die spanische „Antwortnote“ bezüglich Cubas wird nach dem, was über ihren Inhalt verlautet, den Standpunkt der nationalen Würde voll und ganz aufrecht erhalten, das heißt, sie gesteht den Amerikanern durchaus nicht das Recht zu, sich gleichviel unter welchem Vorwande, in die cubanischen Angelegenheiten einzumischen. Es ist dies ein durchaus torrektes Verfahren, denn was man auch immer von der Beschaffenheit des spanischen Kolonialregimes und von dem natürlichen Recht der Kolonialbevölkerung, sich gegen eine Behandlung, die Cuba nur als milchende Kuh gelten läßt, aufzulehnen, halten mag, so steht doch jedenfalls nicht den Amerikanern die Befugniß zu, sich in einem Handel zwischen einem fremden Staatswesen und dessen kolonialer Dependenz zu Schiedsrichtern aufzuwerfen. Die Monroe-Doktrin, so verstanden, wie es in Gestalt einer darauf sich gründenden Einmischung der Union in die spanisch-cubanischen Streitigkeiten der Fall sein würde, wäre nur eine Umschreibung für das Recht des Stärkeren, sich einem Schwächeren gegenüber jedwede Rücksichtslosigkeit herauszunehmen. Spanien hat also nicht nur das formale, sondern auch das sachliche Recht für sich, wenn es den Amerikanern gegenüber unumwunden mit der Sprache herausgeht. Eine andere Frage ist, ob den herrischen Worten auch ein entschlossener Wille zur Seite steht. Man wird sich kaum im Ernste zu dem Glauben bekennen wollen, daß Spanien um Cubas willen es auf einen Krieg mit den Vereinigten Staaten antommen lassen werde. Wenn Spanien sich gleichwohl jede Einmischung der Amerikaner entschieden verbietet und, mehr als das, der Regierung in Washington offen die Meinung sagt, weil sie den Durchsetzungen amerikanischer Staatsangehöriger mit den Insurgenten durch die Finger sieht und dadurch sich zum Mitschuldigen des cubanischen Chaos macht, so kann der außen stehende Beobachter sich diese Sprache nur dadurch erklären, daß man in Madrid triftige Gründe für die Annahme haben muß, Amerika werde sich hüten, Spanien zum Leuzerstein zu treiben. In der That entspricht die Wehrverfassung der Vereinigten Staaten weder zu Wasser noch zu Lande nur entfernt den Anfor-

derungen, die im Kriegsfall an sie herantreten würden. Ein spanisch-amerikanischer Krieg dürfte schwerlich isolirt bleiben, und nicht Amerika dürfte es sein, das für seine Sachen Bundesgenossen fände. Die jetzige Haltung der amerikanischen Cuba-Politik darf daher nicht zu tragisch genommen werden. In Madrid thut man es jedenfalls nicht, sonst würde man es mindestens unterlassen haben, der Zurückweisung der amerikanischen Anmaßlichkeit noch eine Reprimande wegen der Duldsamkeit hinzuzufügen, welche die Washingtoner Regierung den Ausrüstern der zahlreichen Flubsterepeditionen gegenüber an den Tag gelegt hat.

Die nächste Phase der cubanischen Frage dürfte die Autonomie zum Mittelpunkte haben. In Madrid hat man ein natürliches Interesse daran, den Inhalt der Konzeptionen möglichst zu beschränken, in Cuba, ihn möglichst zu erweitern. Außerhalb dieses Kreises stehen dann die Bemühungen der guten amerikanischen Freunde des Aufstandes, die Insurgenten in der Ueberzeugung zu bestärken, daß nicht in dem Palliativmittel der Autonomie, sondern nur in dem Radikalmittel der Loslösung die Lösung des Problems enthalten sei. Doch das ist ein für die Zukunftsmusik. Zunächst haben die Autonomie-anwälte das Wort, und vieles wird davon abhängen, wie sie ihr Plaidoyer zu gestalten wissen werden.

Italiens Stellung im Dreieck.

Von einer dem verstorbenen Grafen Robilant sehr nahe stehenden Seite gehen der „Neuen Fr. Presse“ folgende Mittheilungen aus Rom zu:

„Mit Bedauern haben wir hier, daß das Ausland dem Artikel Frascati's in der „Nuova Antologia“ über Italiens auswärtige Politik eine Bedeutung zuschrieb, die demselben nicht zukommt. Frascati bediente sich willkürlich einiger Dokumente, die das demnächst erscheinende Werk des Senators Luigi Ghiala enthält, und indem er die Anschauung vertrat, daß wir Italiener uns im gegebenen Augenblicke von dem Dreieck loslösen möchten, um uns dann mit England zu allüren, erweckte er den Glauben, daß dies die Endrücke seien, welche die Lektüre des Ghiala'schen Werkes in den Lesern zurücklassen würde.“
„Gestatten Sie nun dem Verfasser dieser Zeilen auf Grund langjähriger persönlicher Beziehungen zu dem Grafen Robilant und nach eben erfolgter Rücksprache mit Herrn Ghiala, folgendes zur Ergänzung und Berichtigung der „Nuova Antologia“ zu bemerken: Herr Ghiala gehörte durch fast zwei Decennien, 1859 bis 1878, der italienischen Armee an, und während dieser ganzen Zeit stand er in freundschaftlichem Verkehr zu dem General Robilant. Diese Freundschaft dauerte fort, auch als der General als Vorkämpfer nach Wien ging, wo er länger als ein Jahrzehnt wirkte. Als Mancini im Jahre 1885 infolge seiner Massanah-Politik aus dem Kabinete schied, übernahm Robilant die Nachfolge desselben als Minister des Aeußern. Ghiala hatte sich, nachdem er aus der Armee ausgetreten war, in die Kammer wählen lassen, und Robilant bot ihm, sowie er seinen Einzug in die Consulta gehalten hatte, den Posten eines Generaldirektors im Ministerium des Aeußern an — welches Aemter Ghiala ablehnen zu sollen glaubte. Als Robilant infolge der Niederlage der Italiener bei Dogali, die das Kabinete Depretis zur Demission veranlaßte, aus der Regierung schied, nahm Ghiala als Freund des Ministers, der von allen Seiten heftig angegriffen ward, die Vertretung der Kolonialpolitik desselben in einem Buche über Massanah auf sich, für welches

ihm Robilant selbst die wichtigsten Informationen geliefert hatte. Das Buch erschien zu Anfang des Jahres 1888. Die Anklagen Robilant's verstummten nicht. Sie rekrutirten sich namentlich aus den Reihen der Feinde des Dreieckes in Italien, und sie beschuldigten Robilant, er hätte während der Ministerkrise, also in einem Augenblicke, in welchem der Graf nur noch provisorisch das Portefeuille des Aeußern verwaltete, aus Unterwürfigkeit gegenüber Oesterreich und Deutschland noch schnell den Allianzvertrag mit den Centralmächten erneuert.“

Robilant schwieg, übergab aber seinem Freunde Ghiala die Kopien ganzer Abschnitte aus Privatbriefen, die er als Minister des Aeußern an die italienischen Botschafter an den europäischen Höfen gerichtet. Diese Briefe sollten dokumentiren, daß der Graf stets dem Auslande gegenüber den Aeußern hochgehalten und nur das Interesse Italiens im Auge behalten hatte. Robilant jedoch wollte nicht, daß Ghiala von diesen Papieren, welche die Politik des früheren Ministers des Aeußern so glänzend gerechtfertigt hätten, bei Lebzeiten des Grafen Gebrauch machte.“

Schon im Herbst 1888 starb Robilant als Botschafter in London. Es ist also jetzt fast ein Jahrzehnt seit dem Tode des Grafen vergangen, der von 1885 bis 1887 die auswärtige Politik Italiens lenkte. Ghiala glaubt nun nicht mehr um eines aktuellen Zweckes, sondern als retrospektiver Historiker die ihm einst übergebenen Papiere Robilant's in dem Buche zu veröffentlichen, dessen Erscheinen bevorsteht. Am allerwenigsten kann es Ghiala einfallen, durch sein Buch die Allianz Italiens mit den Centralmächten anzugreifen, denn er selbst hatte sie zuerst als Deputirter und später als Mitglied des Senats stets im Parlament lebhaft verteidigt.“

„Was ist es nun mit Ghiala's Buche? Zunächst sei bemerkt, daß es eigentlich die zweite verbesserte und vermehrte Auflage seiner 1893 erschienenen „Pagine di storia contemporanea“ ist, in denen er Beiträge zur Geschichte der Entstehung der Tripelallianz liefert. War bereits dieses Werk in Frankreich heftig angegriffen worden, so wird die zweite Auflage desselben noch weit stärkeren Tadel seitens der französischen Presse treffen. Denn in dieser zweiten Auflage betont es Ghiala mit aller Entschiedenheit, daß die Allianz mit den Centralmächten eine unumgängliche Nothwendigkeit für Italien bleibe; und gerade daraus, daß mittlerweile der französisch-russische Zweibund entstanden, leitet er ab, daß der Dreiecksbund so berechtigt und nothwendiger als Defensivbündnisse in Europa geworden sei. Der Zweiecksbund nämlich werde friedliche Zwecke verfolgen, so lange dies dem Czar gefalle. Frankreich jedoch stehe nur mit einem Hintergedanken zu demselben. Die Vortheile, die Italien aus dem Dreiecksbunde bisher gezogen, seien ungleich größer als die Nachteile. Und schon um des Vatikan's willen, der die Gelegenheit suche, der Einheit Italiens nahezutreten, müsse dieses an einer Allianz festhalten, die ihm die territoriale Integrität und demgemäß das Fortbestehen Roms als Hauptstadt garantire. Wenn nun erst Ghiala's Buch erschienen ist, so wird alle Welt leicht ersehen können, wie sehr die Richtung desselben von den Privatanschaungen des Herrn Frascati abweicht, die dieser in der „Nuova Antologia“ niedergelegt.“

Die vorstehenden Darlegungen decken sich mit den im letzten Sonntagsblatt der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichten Ausführungen.

Politische Uebersicht.

* Bei den im Gange befindlichen Vorbereitungen für die Ausführung des Auswanderungsgesetzes handelt es sich in erster Reihe um die Vorschriften über die Beschaffenheit, Einrichtung und Verproviantirung der Auswandererschiffe, über die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffsbefehlung vor der Einschiffung, über die Ausschließung kranker Personen, über das Verfahren bei der Einschiffung

Die Internationale Lepra-Konferenz.

Durch die Internationale Lepra-Konferenz, welche vom 11. bis 16. d. M. zu Berlin getagt hat, ist ein reichhaltiges wissenschaftliches Material zusammengetragen und ein nach mannigfacher Richtung fruchtbarer Gedankenaustausch zwischen den Lepra-Forschern herbeigeführt worden. Von praktischer Wichtigkeit ist vornehmlich das Ergebnis, daß der von Dr. Armaner Hansen im Jahr 1871 zuerst gefundene Lepra-Bazillus einmüthig als Erreger der Krankheit und die Lepra als eine von Person zu Person übertragbare Seuche anerkannt wurde. Hieraus ergab sich folgerichtig der Schluß, daß die Krankenabsonderung das einzige durchgreifende und am raschesten wirksame Mittel zur Unterdrückung des Ausfalles ist. Wenn diese Grundsätze auch schon vor der Konferenz von vielen Ärzten gebilligt worden sind, so ist deren Anerkennung durch eine Versammlung, an welcher die hervorragendsten Kenner der Krankheit theilgenommen haben, doch von besonderer Bedeutung. Denn bis in die neueste Zeit hat es an entgegen-gesetzten Stimmen nicht gefehlt. Eine angesehene Wiener Schule sieht noch jetzt auf einem abweichenden Standpunkt. Auch bei uns wurde noch im Jahre 1892 bei der Vorbereitung des Seuchengesetzentwurfes die Lepra nicht unter die zu berücksichtigenden Krankheiten aufgenommen, weil die Verbreitungsart als nicht hinreichend geklärt bezeichnet wurde.

Die Lepra-Konferenz hat die Isolirung der Lepra für solche Länder als nothwendig bezeichnet, in welchen die Krankheit herdweise oder in größerer Verbreitung auftritt, und andererseits hervorgehoben, daß die Absonderungsvorschriften jedesmal den besonderen sozialen Verhältnissen angepaßt werden sollen. Die Zulässigkeit dieser Beschränkungen gründet

sich auf die Erfahrungen in mehreren Ländern, besonders in Norwegen und Frankreich. Wo nach dem allgemeinen Kulturstande des Landes und der Lebenslage des einzelnen Kranken dessen ausreichende Absonderung in der eigenen Wohnung und die Sorge für Reinlichkeit sowie unschädliche Beseitigung der Abgänge gewährleistet ist, bedarf es der Ueberführung in ein Lepra-Haus nicht; an Stelle der Isolirung des Kranken tritt nach den Worten des französischen Delegirten Besnier die Isolirung der Bazillen.

Die Ergebnisse der Konferenz sind für Deutschland von besonderem Werth, weil die Lepra-Gefahr neuerdings auch uns näher gerückt ist. Allerdings sind wir bisher nicht entfernt in ähnlichem Maße heimgesucht, wie z. B. Britisch-Indien, wo nach Mittheilung des englischen Vertreters Abraham gegenwärtig 130 000 Aussäugige bekannt sind, oder Japan oder Mittelamerika, wo die Zahl der Kranken nach Zehntausenden zählt. Indes auch wir haben nicht nur mit vereinzelt Kranken zu rechnen, welche von der Fremde zu unseren Ärzten kommen und von denen Hamburg zur Zeit nicht weniger als etwa 12 beherbergt, sondern es hat sich im Kreise Memel ein kleiner Herd gebildet, ein Ausläufer der in den russischen Ostseeprovinzen herrschenden Seuche. Gerade der Umstand, daß die Zahl der Kranken im Memeler Kreise noch gering ist und ein kräftiges Einschreiten dort Erfolg verspricht, legt die Pflicht nahe, der Gefahr entgegenzutreten, ehe es zu spät ist. Die Reichsverwaltung und Königlich preussische Staatsregierung ist sich ihrer Aufgabe voll bewußt. Die Vorgänge an anderen Orten, z. B. in dem litauischen Kirchspiel Tarwast, in dessen etwa 4 000 Köpfe betragender Einwohnerzahl die Zahl der Lepra-Kranken von 14 im Jahre 1885 jetzt bis auf 143 angewachsen ist, müssen uns ein warnendes Beispiel sein.

(Mit einer Beilage.)

Aus diesen Rücksichten ist der Konferenz ein ungewöhnliches Interesse entgegengebracht worden. Die Lepra-Forschung darf in der hohen Ehre des Empfanges durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, sowie in der Einladung durch den Herrn Reichskanzler eine ganz besondere Auszeichnung erblicken, welche in weiten Kreisen die Ueberzeugung festigen wird, daß die Förderung des Volkswohls und die Hintanhaltung der ihm drohenden Gefahren als die vornehmste Aufgabe der Staatsverwaltung angesehen wird.

Geer's Reiterstandbild Kaiser Wilhelm's I. in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

†Dr. C. Der erste Eindruck, welchen das Denkmal auf den Beschauer macht, der, von der Kaiserstraße her, ihm gegenüber tritt, ist ein überwältigender, mächtig pathetischer; — da die kolossalen Massen der beiden Seiten sich vor die Schmalseiten des Postaments gruppiren, während über die Breitseiten nur die beiden am Sockelfuß lagernden Wappenthiere heraustraten, so gewinnt das Ganze an mächtig emporstrebender Kraft, die durch die Nähe der alten Bäume nur unterstützt wird — es erinnert in diesem schlanke, fast jähren Aufbau an Kompositionen G. Doré's in dessen Prachtbibel. — Wenn diese Wirkung vom Künstler beabsichtigt worden ist, dann weicht er damit von der vielfach vertretenen Anschauung ab, daß ein solcher Aufbau seinem Standort breit entworfen müßte; — lag es doch nahe, mit Rücksicht auf dieselbe, die Sockelfiguren zu den Seiten des Reiterstandbildes schreiter zu lassen; — damit wäre vielleicht ein mächtiger Effekt für die Frontansicht gewonnen worden, schwerlich aber ein die sinngemäße Wirkung fördernder, nach welcher der Gedanke des Reiches seinen höchsten Zielen emporstrebenden neuen Reiches in der majestätischen Erscheinung des vereinigten Reiches allein den allgemein verständlichen Ausdruck finden konnte. Jedenfalls war die Aufgabe für

u. f. w., soweit sie nötig sein werden für diejenigen Schiffe, welche von deutschen Häfen aus ihre Reise antreten. Es kommt aber auch zur Erwägung, ob es nicht nötig sein wird, Vorschriften ähnlicher Art für deutsche Schiffe zu erlassen, welche von außerdeutschen Häfen ausgehen. Im Auswanderungsgeetze ist eine besondere Bestimmung vorgesehen, wonach der Erlass auch solcher Vorschriften möglich ist. Weßhalb er zweckmäßig sein könnte, liegt auf der Hand. Zu einem endgiltigen Abschluß sind die Erörterungen auf dem ganzen Gebiete indessen noch nicht geübt. In naher Zeit aber schon dürfte der Entwurf der Ausführungsanweisung zum Auswanderungsgeetze soweit hergestellt sein, daß er dem Bundesrathe wird zugehen können. Die vom Bundesrathe beschlossenen Vorschriften werden dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.

* Die Frage betreffend das seitens der Katholiken in Frankreich bei der bevorstehenden Wahlkampagne zu beobachtende Verhalten bildet für den Vatikan seit einiger Zeit den Gegenstand erster Erwägungen. Der entscheidende Gesichtspunkt ist hierbei, wie uns von einer mit dem Vatikan in Fühlung stehenden Seite geschrieben wird, eine Zerstückelung des katholischen Lagers zu verhüten. Bekanntlich sind der Superior der Trappisten, P. Sebastian, vom Heiligen Stuhl mit der Aufgabe betraut worden, den führenden Persönlichkeiten und den französischen Katholiken die Nothwendigkeit eines einigen Vorgehens bei den nächsten Wahlen in eindringlicher Weise darzulegen. Es handelt sich nun darum, auf welchem Boden sich diese Einigung vollziehen soll. Wie es scheint, bestehen in dieser Beziehung in den vatikanischen Kreisen zwei Strömungen. Nach der einen sollten sich sämtliche Katholiken in Frankreich auf das republikanische Terrain stellen. Dem andern Standpunkte zufolge sollten die Katholiken ausschließlich den Schutz der religiösen Interessen zu ihrer Plattform machen, wobei allerdings auch die wirtschaftlichen Fragen zu berücksichtigen wären. Dieses Programm wäre, wie die Anhänger desselben hervorheben, geeignet, viele unter denjenigen Katholiken zu gewinnen, die sich ungeachtet der bekannten Weisungen des Vatikans bisher den in Frankreich bestehenden Institutionen noch immer nicht anschließen wollen. Der Standpunkt, den der Papst in dieser Angelegenheit einnimmt, ist nunmehr durch ein Communiqué des »Messagiere Romano« klar gestellt worden, in dem betont wird, daß es sich dem Heiligen Stuhl in seinen Weisungen an die französischen Katholiken immer darum gehandelt habe, dieselben sämtlich auf den konstitutionellen Boden zu führen.

* Die Bemühungen, die Befreiung der in den Händen der Rifsewohner befindlichen italienischen und portugiesischen Gefangenen zu erwirken, dürften nach den letzten Berichten aus Tanger bald zum guten Ende führen. Die Piraten sollen sich übergeben haben, daß ihre Forderung, betreffend die Freilassung ihrer in Alhucemas verhafteten Stammesgenossen, aussichtslos sei, und dürften daher die Gefangenen gegen das ihnen angebotene Lösegeld freigeben. Es handelt sich jedoch in dieser Angelegenheit nicht ausschließlich um das Schicksal der italienischen und portugiesischen Gefangenen, sondern um eine Stellungnahme gegen das Rifsewahrheit überhaupt. Der Plan einer gemeinsamen Aktion gegenüber Marokko, durch welche dem die Schiffahrt in diesem Theile des Mittelmeeres arg bedrohenden Seeräubertum ein Ende gesetzt werden soll, wird nicht nur in der englischen, sondern auch in der deutschen Presse lebhaft erörtert. Ein sehr energisches Vorgehen gegen das Sultanat wäre nun gewiß wünschenswert und eine Verständigung zwischen den an dieser Frage beteiligten Staaten würde die Bürgschaften des Erfolges einer solchen Aktion vermehren. Die Aussichten auf das Zustandekommen einer solchen Entente können jedoch Niemanden als günstig erscheinen. Die Rivalität zwischen den an Marokko interessierten Staaten ist eine so offenkundige und tiefgehende, daß das daraus entspringende gegenseitige Mißtrauen der Erzielung einer Entente in dem erwähnten Sinne sehr bedenklich befürchtet, daß einer den andern

im Sultanate durch irgend welche Mittel eine präponderierende Stellung erlangen könnte. Daß solche Pläne nicht nur England, sondern auch Frankreich zugeschrieben werden, geht unter anderem auch aus einer kürzlich aufgetauchten Nachricht hervor, wonach die italienische Regierung sich mit der spanischen über eine gemeinsame Bekämpfung etwaiger Tendenzen Frankreichs in Marokko zu verständigen beabsichtigt. Man hat es hier offenbar nur mit einem Gerüchte zu thun, immerhin ist aber dasselbe für das gegenseitige Verhältnis der genannten Staaten in dieser Angelegenheit bezeichnend. Daß man in Madrid in erster Linie darauf bedacht sein wird, zu verhindern, daß irgend ein anderer Staat als Spanien die Führung in dieser Aktion übernehme und dadurch in Marokko für die Zukunft Oberhand gewinne, läßt sich aus einem Communiqué entnehmen, das dieser Tage in einem dem spanischen Ministerpräsidenten nahestehenden Blatte erschienen ist. In diesem Communiqué wird nämlich nachdrücklich versichert, daß Spanien in dieser Frage jenen Standpunkt einnehmen werde, der ihm durch die Verteidigung der Interessen des eigenen Landes geboten wird.

* In früheren Jahren war es bei den englischen Werften gebräuchlich, daß die bei den Herbstmanövern herausgestellten Schäden und Mängel an Schiffen, welche vor den nächstjährigen Manövern nicht wieder in Dienst kommen würden, erst im nächsten Jahre ausgebessert oder abgestellt wurden. In diesem Jahre hat aber die Admiralität die schleunige Reparatur aller mit Schäden aus dem Manöver oder dem Auslande zurückkehrenden Schiffe anbefohlen. Entsprechend Nachrichten aus Malta, schreibt die Verstärkung der Mittelmeerflotte durch Einstellung neuerer Schlagschiffe I. Klasse und Zurückziehung älterer dauernd fort. Außer den Schlagschiffen wird die Mittelmeerflotte noch durch ständige Vermehrung der 30 Knoten-Torpedobootzerflörer verstärkt. Im Frühjahr 1897 umfaßte sie bereits außer den Küstenverteidigungsschiffen: 10 Schlagschiffe I. Klasse, 2 Kreuzer I. Klasse, 5 Kreuzer II. Klasse, 4 Kreuzer III. Klasse, 4 Torpedoschiffe, 1 Torpedo-Rammschiff und 5 Torpedobootzerflörer.

* Ueber andauernde Christenverfolgungen in Persien berichten die »Petereb. Wjedom.«: Es sind Armenier nestorianischer Bekenntnisses, die im Nordwesten des Landes um den Urmiassee wohnen und die von den Kurden mit Billigung der persischen Behörden aus das Grausamste gequält werden. Bis in die jüngste Zeit war die Lage der in Persien ansässigen Armenier ganz erträglich; sie wurden von der Regierung human behandelt und bildeten ihrerseits ein Kulturelement Persiens, indem sie bis in's Innere des Reiches europäische Civilisation und Bildung verpflanzten. Mit Beginn dieses Jahres trat ein Umschwung ein. Die Beziehungen der persischen Regierung zu den Armeniern verschlechterten sich von Monat zu Monat und die Beamten begannen auf sie einen scharfen Druck auszuüben. Das listlose armenische Blatt »Mschak« gibt England die Hauptschuld an diesem Umschwung auf Grund verschiedener Wühlereien und des plötzlichen Erscheinens des englischen Konsuls aus Wien in Tabriz, der sich mehrere Tage in Solms aufhielt und die persische Regierung warnte, weitere armenische Flüchtlinge aus der Türkei über die Grenze zu lassen. Bald darauf begann die Regierung mit der Ausweisung und Verfolgung der Armenier. Der frühere Statthalter von Solms (Salmas), Mirza Hussein Chan, der sich den Armeniern gegenüber wohlwollend verhielt, wurde entlassen und durch einen rücksichtslosen und strengen Beamten ersetzt, der einen scharfen Druck auf die Refektorianer in Urmia ausübte. Diese entsandten einen Delegationen an den Heiligen Synod nach Petersburg, um Hilfe zu erbitten. Dieser Mann, der seit vielen Jahren im Interesse der griechischen Kirche unter den Refektorianern thätig war, bewirkte, daß am 13. Mai 1897 20 000 nestorianische Armenier zum orthodoxen Glauben übertraten, um des Schutzes des russischen Czaren theilhaftig zu werden. Bald darauf thaten noch 50 000 Armenier denselben Schritt, und dem »Mschak« zufolge ist in nächster Zeit auf den Uebertritt von noch 250 000 Armeniern zu rechnen. Fürst Uchtomsk, der Chefredakteur der »Petereb. Wjedom.« und Vertrauens-

mann des Czaren, tritt entschieden für diese Armenier ein. Er forderte die russische Regierung auf, in Teheran ein entschiedenes Wort zu sprechen, und, da im September sieben armenische Dörfer in Brand gesteckt, eine Menge Christen getödtet, auch die Getreidefelder vernichtet wurden, diese Wiederholung der türkisch-armenischen Grenzerei an der russischen Grenze unmöglich zu machen.

* Die Londoner Berichte über die volkswirtschaftliche Lage Indiens lauten andauernd sehr ungünstig. Hungersnoth und Pest haben die Jahreseinnahmen Indiens bedeutend vermindert und der für das Finanzjahr 1897/98 gewährte außerordentliche Kredit in der Höhe von vier Millionen Rupien wird wider Erwarten kaum hinreichen, um die Bedürfnisse der von der Hungersnoth betroffenen Provinzen zu befriedigen. Wohl sind die Ernteaussichten günstige, doch können die Rückwirkungen einer ergebnislosen Ernte nicht vor mehreren Monaten eintreten und außerdem muß befürchtet werden, daß die Spekulation die Preise der Lebensmittel inzwischen wieder in die Höhe treiben werde. Zu alledem kommen noch die durch die Aufstände an der Grenze verursachten unvorhergesehenen Ausgaben, wodurch natürlich das Budget Indiens gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen wird. Um diese Ausfälle zu kompensieren, hat die indische Regierung in allen Zweigen der Verwaltung die weitgehendsten Ersparungen angeordnet, wird sie wahrscheinlichweise einen großen Theil der für dieses Jahr in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten unausgeführt lassen und hat sie eine 3 1/2 prozentige Anleihe von 30 Millionen Rupien emittirt. Glücklicherweise hat wenigstens die Pest nachgelassen. Die diesbezüglich eintreffenden Nachrichten lauten immer befriedigender und mit Ausnahme von Bombay, wo noch einzelne Fälle von Pest konstatiert werden, scheint die Seuche im Verschwinden begriffen zu sein.

Das neue serbische Ministerium.*

† Belgrad, 24. Oktober.

Die Bildung des neuen Kabinetts, mit dem Herr Dr. Bladan Gjozevic beauftragt wurde, ist überraschend schnell gelungen, denn es waren hierzu nicht mehr als 24 Stunden erforderlich. Die Zusammensetzung des Kabinetts erbringt den Beweis, daß es der Krone in erster Reihe darum zu thun war, sachtüchtige Persönlichkeiten ohne ausgesprochene Parteirichtung in ihren Rath zu berufen und eine Regierung zu bilden, die jene Fehler zu vermeiden hätte, welche es in den letzten Jahren verschuldeten, daß die dringendsten Staatsaufgaben entweder gar nicht oder nur unvollkommen gelöst wurden.

Die Antecedenten des nunmehrigen Ministerpräsidenten Herrn Dr. Bladan Gjozevic sind auch im Auslande zur Genüge bekannt, da er seit vielen Jahren in verschiedenen hervorragenden Stellungen gewirkt und in jeder derselben seinen Mann voll und ganz gestellt hatte. Seit dem Jahre 1888 von dem Betriebe der politischen Parteien losgelöst, war er stets in der vorbersten Reihe der nationalen und kulturellen Vorkämpfer seines Vaterlandes zu finden. Seine schriftstellerischen Arbeiten und seine diplomatische Thätigkeit wirken zusammen, um die Person des Herrn Dr. Bladan Gjozevic in's hellste Licht zu setzen und die Hoffnung als wohlgegründet erscheinen zu lassen, daß es ihm auch gelingen werde, der großen, allerdings schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, mit der ihn das Vertrauen seines Königs betraut hat.

Aber nicht nur das Vertrauen in die staatsmännische Begabung des neuen Ministerpräsidenten war dafür maßgebend, daß die Männer, an die er sich wandte, um in s. in. Kabinet einzutreten, sofort bereit waren, dem an sie ergangenen Rufe Folge zu leisten; nicht minder hat dazu das Regierungsprogramm beigetragen, welches der Wille des Monarchen in dem Handschreiben an den neuen Kabinettschef entwickelt.

In Erkenntnis der unabwiesbaren Erfordernisse des Königreiches und fest entschlossen, denselben Rechnung zu tragen, verlangt der König von seiner neuen Regierung positive, fruchtbringende Arbeit. Die vielfachen Parteikämpfe, in denen die besten Kräfte der Nation sich verbrauchten, mußten

*) Die vorstehende Darstellung stammt aus Kreisen, die der neuen Regierung nahe stehen.

den Künstler durch die zur Ausführung gelangte Aufstellung der Sadelbelegung keine leichtere geworden. Wenn der jugendliche Sieg- und Friedens-Bekämpfer der Bewegung des kaiserlichen Hofes gefolgt ist und voranzuschreiten im Begriffe steht, mußte der Genius der Geschichte, seiner Beschäftigung entsprechende, sitzend dargestellt werden. Beide Figuren sind ebenso geistvoll als energisch aufgeföhrt, nicht sowohl in Hinsicht auf Körperformen und Gewandung, wie auch bezüglich dessen, was sie sagen und sein sollen. Mühsähe die verhält vor ihr liegende Zukunft durchdringen und prägt sich in der vorgebeugten Faltung und im Antlitz der unerschütterlichen Glaube an den friedlichen Ausbau der politischen Verhältnisse des Reiches aus, so erscheint die »Geschichte« fesseln in sich geföhrt, befriedigt von der ergebnisreichen Rückschau in eine große Vergangenheit, deren glanzvolle Tage sie mit ehernem Griffel, den nachkommenden Geschlechtern zur Ehre und Ruhm, in ihr Buch eingeschrieben. Als ein bedeutungsvolles Symbol trägt der Victoria weit vorgestreckte Rechte den immergrünen Siegeslorbeer, während die Linke den mit Vorbeerreis geschmückten Feldherrnstab des Kaisers umschlingt. Daß der sieggekronte Friede ein gewappneter ist, wird dem Beschauer aus der Rüstung klar, welche unter dem bei der Brust zurückgeschlagenen Gewand zu erkennen ist; als sprechendes Symbol der »Geschichte« lehnen auf der linken Seite der Figur, zu deren Füßen die Wappenschilder der beiden wiedergewonnenen Provinzen — Elsaß und Lothringen. Symbolisch ist vielleicht auch die »Victoria« als Bild der Zukunft, in schwerer Gewandung verhüllt dargestellt; bei der »Geschichte« dagegen, als Ausdruck für die Vergangenheit bedeckt ein Gewand mit reichem Verzierungssaume nur den unteren Theil des Körpers. Der Faltenwurf ist in beiden Fällen nichts weniger als stillirt; in schweren Massen, hier und da fast etwas derb real, wenigstens für den unter der unmittelbaren Einwirkung klassischer Vorbilder herangereiften Meister, lagern sich die Gewandpartien um die kräftigen Glieder der beiden Genien, fügen sie sich den reichen Profiluren des Stein-Unterbaus; es ist, als ob ein lebhafter Windstoß bereits in den Gewandfalten des zum Aufflug gerüsteten Siegesverwanders sich verfangen habe. Eine sinnige Belagde bilden die auf den beiden Langseiten des Postamentes in gleicher Höhe

mit den Figuren hingebetteten Wappenthiere, zur Linken der Greif, rückwärts schauend, die Krallen gespreizt — wie er die siegreichen Fahnen, als einen kostbaren Hort, mit dem Flügel deckt; — zur Rechten der Bähringer Löwe, friedfertig, aber nachbar, unter den Pranken das unbeflegte Schwert des babylonischen Fürstenbaues. Des Beschauers volles Interesse beanspruchen am Unterbau noch die beiden in den Stein eingelassenen Reliefs: das auf der Südfseite vergegenwärtigt jene Schlachtfeldscene, in welcher Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm und General Werder sich gegenüberübersehen. Das auf der Nordseite den folgenschwersten Tag im Befreiungskampfe Deutschlands gegen die Franzosen — den Tag der Verkündigung des Kaiserreiches im Spiegelgale des Königschlosses zu Versailles durch unsern Großherzog Friedrich. Ueber ein Dutzend porträtähnlicher Figuren sind bei der letzteren Darstellung so vortrefflich als möglich in den verhältnismäßig engen Rahmen plastisch einzufügen gewesen. Der Künstler hat auch hier seine Aufgabe meisterhaft gelöst; die dargestellte Handlung ist scharf und erfindungsreich charakterisirt und nicht durch unnütziges und erkünsteltes Belwerk beeinträchtigt; die beiden Tafeln erscheinen daher wie eberne Urkunden der für das Reich und für unser Land so bedeutsamen Ereignisse, des Antbeils der badischen Truppen am Feldzuge 1870 und 1871 und der Kaiserproklamation. Nicht nur das Auge nunmehr auf das eigentliche Kaiserstandbild, so müssen wir uns zunächst den Vorgang vergegenwärtigen, in welchen der Künstler bei der Konzeption seines Wertes sich hineingebadet hat; und da wird uns denn sofort klar, daß auch hier, und hier in allererster Reihe, der Grundgedanke zum Ausdruck gelangt ist, den der vereinigten Kaiser in seiner herrlichen »Proklamation an das deutsche Volk« so nachdrücklich betont hat: »Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.« — Seines hohen Berufes bewußt, würdig, doch nicht stolz, Strenge und Entschiedenheit im Blick, doch auch wieder jene väterliche Milde, die allezeit eine seiner vornehmsten Herrschertugenden

bildete, vor Allem aber — und das ist dem Meister ganz überraschend gut gelungen, mit jenem unergreiflichen Ausdruck der abgeklärten Ruhe und Ausübung, wie sie dem an Lebenserfahrung gereiften, in Kampf und mancherlei Prüfung erharteten Heldenkaiser im vorangefahrenen Alter eigen war — so list der hohe Herr zu Pferde. Wohl schaut das Auge in die Weite; aber nicht find es feindliche Bewegungen, die es erschauern; denn die Rechte, die den Feldherrn gefaßt hat, ruht mit demselben auf dem Schenkel; es ist ein inneres, geistiges Schauen; es ist, wie ein Forchen und Sinnen nach jenen friedlichen Organisationen für des Volkes Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, mit welcher Kaiser Wilhelm vor seinem Lebensende das deutsche Volk beschenkt hat. Der Kampf ist zu Ende — das Werk des Friedens tritt in sein Recht! — Noch wagt und pulst in dem stolzen Schladtrusse des Kaisers das Vorwärtsdrängen in das Getümmel der Feldschlacht. Die linke Faust, welche fest den Bügel gefaßt hat, parirt mit kurzem Griff diesen Drang des Thieres, das wohl seinem Reiter sich fügt, aber mit Stampfen und Scharen zu erkennen gibt, wie wenig die Kraft ihm im Augenblick bereits zuzuge. Mit großem Geschick hat Meister Heer diesen eigenartigen Konflikt zwischen Ruhe und Bewegung zu Gunsten des mehrfach angedeuteten Grundgedankens herangezogen und gelöst. Bis in's kleinste Detail ist des Hofes Haltung fixirt und durchdacht; es ist keine jener Kampfpfosten, wie sie die Spätrenaissance komponirte, mit der starkentwickelten Gruppe, der breiten vollen Brust, dem kahn geschwungenen Halse, um welchen eine zu malerischen Strahlen dreijerte Krone sich drapirte, und mit dem leidenschaftlichen Kopfe, dessen Auge Funken, dessen Nähern Dampfstrahlen entströmen zu wollen schien.

Literatur.

* Deutscher Kolonialatlas. Mit den Vieferungen 13—15 ist der »Deutsche Kolonialatlas«, 30 Karten mit 300 Nebenkarten, entworfen und bearbeitet von Paul Langhans, Gotza, Z. Pertsch, zum Abschluß gebracht, der auf 30 Blättern eine erschöpfende Kenntnis der deutschen überseeischen Arbeit, der Kolonialen Thätigkeit des Deutschthums zu allen Zeiten und in

Ercheinungen zu Tage fördern, die den Lebensinteressen des Staates höchst abträglich waren. Die Rivalität der politischen Parteien um die Herrschaft erschöpfte alle Kräfte, welche dem Fortschritt auf den weiten Gebieten des staatlichen Lebens hätten gewidmet werden sollen. Deshalb erwartet die neuen Minister eine ungeheure Arbeit, denn es gilt jetzt nachzuholen, was im Bereiche der politischen Verwaltung, der Staatsfinanzen und der Volkswirtschaft, sowie im Militär- und Schulwesen verabsäumt wurde. Eine Kräftigung des Landes kann nur dann erzielt werden, wenn die Verhältnisse der Vergangenheit gutgemacht, wenn ein Werk allseitiger Reformen in Angriff genommen und mit eiferiger Konsequenz durchgeführt wird. Eine tüchtige und parteilose staatliche Exekutive, eine gewissenhafte Justiz, eine gewissenhafte Gemeindeverwaltung, dies sind Bedürfnisse, die Jedermann, ohne Ansehung der Partei, seit langem empfindet und die befriedigt werden müssen, soll der ferbische Staat seine nationale wie internationale Pflicht erfüllen und eine seiner würdige und ihm wie dem europäischen Friedensinteresse notwendige Stellung behaupten.

Diese sehr schwierige, aber eminent dankbare Aufgabe ist dem Kabinett Wladan Giorgevic zugewiesen; deren Gelingen ist nur Männern von gutem Willen und ausreichender Kapazität, welche dem Parteigetriebe theils ganz entriekt sind, theils nicht allzunahe stehen, möglich. Dr. Giorgevic und seine Ministerkollegen bieten allgemeiner Ansicht nach die Gewähr, daß das neue Regime im Stande sein wird, das vom König aufgestellte Programm, welches von allen ernstlich Patrioten freudig begrüßt wurde, seiner Realisierung zuzuführen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 27. Oktober.

Heute Früh fand eine Treibjagd auf Rehe in den Waldungen des Schloßbergs bei Baden für Seine Durchlaucht den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe statt, zu welcher mehrere Einladungen ergangen waren. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin führte Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe zur Besichtigung verschiedener Anstalten. Hierauf machte die Prinzessin mehrere Besuche. Um Mittag traf Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin Sophie zur Lippe aus Karlsruhe in Baden-Baden ein und stieg im Großherzoglichen Schlosse ab. Höchstselbe nahm an der Familienfrühstückstafel theil und kehrte später nach Karlsruhe zurück.

Von gestern ist noch nachzuholen, daß Seine königliche Hoheit der Landgraf von Hessen die Großherzoglichen Herrschaften um Mittag besuchte und das Frühstück bei Ihren königlichen Hoheiten einnahm. Höchstselbe ist heute wieder von Baden-Baden abgereist. Gestern Abend ertheilte Seine königliche Hoheit der Großherzog dem Geheimen Kommerzienrath Krupp eine längere Privataudienz, nach welcher der Genannte mit seiner Gemahlin an der Abendstafel theilnahm.

* (Truppenvertheidigung) Die Rekruten des Leib-Grenadierregiments und des Infanterieregiments Nr. 169, sowie des Artillerieregiments Nr. 14 wurden heute vertheidigt.

* (Herr Paul Baumstark) ein Sohn unseres Mitbürger Herrn Rechtsanwalt Adolf Baumstark, bisher Secondeleutnant im Feld-Artillerieregiment Nr. 33, ist in gleicher Eigenschaft zur Kaiserl. Schütztruppe für Deutsch-Ostafrika übergetreten und hat sich dieser Tage nach seinem neuen Bestimmungsorte, Dar-es-Salam, begeben.

* (Pforzheim, 27. Okt.) Am Montag kam kein Typhusfall zur Meldung; gestern wurden drei Fälle aus der Stadt angezeigt.

* (Bretten, 26. Okt.) Die Bauarbeiten am Melanchthon-Gedächtnis-Haus haben begonnen. Die Grabarbeiten sind nahezu vollendet, die Maurerarbeiten sind an zwei hiesige Unternehmer vergeben und die Steinhaubarbeiten werden diese Woche wahrscheinlich noch vergeben werden. Die Arbeiten wären kaum weiter gediehen, wenn sie schon im September hätten begonnen werden können, da bei dem heißen Wetter in jenem Monat in dem lehmigen Grund kaum hätte gearbeitet werden können. Bei einigermaßen günstigem Wetter hofft man, dem „Pforzher Beob.“ zufolge, mit den Fundamentarbeiten vor Winter noch wesentlich voran zu kommen.

Die Karlsruher Landtagswahl.

Bei der heute stattgefundenen Wahl der Wahlmänner wurden 192 Wahlmänner der nationalliberalen Partei und 228 der vereinigten Oppositionsparteien (Sozialdemokraten, Demokraten, Centrumspartei und Freisinnige) gewählt.

allen Vändern vermittelt. Der Name Kolonialatlas drückt den Inhalt nicht erschöpfend aus, dieser umfaßt nämlich die gesammte Siedelthätigkeit des Deutschen. Außer den reichsdeutschen Schutzgebieten sind am eingehendsten diejenigen Länder behandelt, wo das eingewanderte Deutschtum gegenüber fremdvölkischen Einflüssen seine Eigenart mehr oder weniger bewahrt hat: die deutschen Ackerbauländer. Zu den jüngst erschienenen Blättern gehört zum Beispiel eines, das die deutsche Kolonisation im slavischen Osten von der deutschen Ordenszeit an bis zu den allerneuesten Gründungen der deutschen Missionen im Süden darstellt, ein anderes, das die Verbreitung des Deutschtums in Nordamerika mit Angabe sämtlicher deutschen Kirchengemeinden anzeigt. Deutsch-Ostafrika bietet dem Verfasser reichliche Gelegenheit, durch eingehendere Darstellung der wirtschaftlich interessantesten Gegenden in nicht weniger als 23 Nebentexten der im Wortlaut ausgeprochenen Ueberzeugung greifbaren Ausdruck geben, daß nicht die politische, sondern die wirtschaftliche Besitzergreifung das wesentliche Kennzeichen einer Kolonie sei. Die deutsche Handelskolonisation von den Zeiten der Hanja an, die heutigen Verkehrsbeziehungen zum Ausland, die konsularische Vertretung und die Stationen unserer Kriegsmarine kommen ebenso zur Darstellung, wie die Verbreitung der deutschen Kultur, die Auswanderung, die Hebenmission, das deutsche Kirchen- und Schulwesen im Ausland. Das Alles in einem Kartenwerke anschaulich zu machen, war ein überaus glücklicher Gedanke, und er ist in glänzender Weise ausgeführt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 27. Okt. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Staatssekretär im Reichsmarineamt, Contreadmiral Tirpitz, zum Vortrag.

* **Berlin**, 27. Okt. Aus Hamburg wird gemeldet, die Arbeiter der Norddeutschen Spinnerei von Schiffbeck legten die Arbeit wegen Lohnunterschieden nieder.

* **Frankfurt**, 27. Okt. Ihre Majestät die Königin von Sachsen traf von Sigmaringen kommend, gestern Abend 10 Uhr 46 Min. hier ein, stieg im „Frankfurter Hof“ ab und reist soeben, 9 Uhr 30 Min., nach Dresden zurück.

* **Frankfurt**, 27. Sept. Reichszankler Fürst zu Hohenlohe ist heute Morgen 8 Uhr 5 Minuten nach Berlin abgereist.

* **München**, 27. Okt. Der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Frhr. v. Thielmann, traf gestern Abend hier ein.

* **Wien**, 27. Okt. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, infolge des Rücktritts des Präsidenten des Abgeordnetenhaus, Dr. Rathrein, ist eine Präsidentenkrise ausgebrochen. Dr. Victor Fuchs von der katholischen Volkspartei hat die ihm angebotene Kandidatur endgiltig abgelehnt. Die katholische Volkspartei ist anscheinend nicht gewillt, in diesem Augenblick den Präsidenten zu stellen, der den schärfsten Kampf gegen die deutschen Oppositionsparteien führen soll. Auch gegen die Aufstellung eines böhmischen oder geschäftlichen Kandidaten erheben sich große Schwierigkeiten.

* **Wien**, 27. Okt. Im Abgeordnetenhaus übermittelte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Bezüge der aktiven Staatsdiener und der Kategorie der Dienerschaft.

* **Mouza**, 27. Okt. Fürst Nikita von Montenegro stattete gestern der königlichen Familie einen Besuch ab und reiste Abends mit dem Prinzen und der Prinzessin von Neapel nach Neapel.

* **Bukarest**, 27. Okt. Prinz Ferdinand von Rumänien und Gemahlin sind gestern nach Wien abgereist.

* **London**, 26. Okt. Der Berichterstatter der „Times“ in Santiago ist laut eines Telegramms vom gestrigen Tage nach sorgfältigem Studium der finanziellen Lage Chiles der Ansicht, die chilenische Regierung sei durchaus zahlungsfähig. Die Einkünfte reichen hin, um alle bestehenden Verpflichtungen zu decken. Es behände nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß sich in nächster Zukunft irgend welche Schwierigkeiten in dieser Richtung ergeben würden. Die Konversion des Papiergeldes sei nunmehr beendet und habe im Konversionsfond einen beträchtlichen Ueberschuß gelassen, der für irgend einen Zweck nach Belieben der Regierung verwendbar sei.

* **Konstantinopel**, 27. Okt. Nach einer Meldung des „Standard“ ist am 25. ein Trabe erlassen worden, das die Einberufung von 50 Proz. der Redizs in die Provinz Aleppo und deren Zusammenziehung in Stärke von ungefähr 25 000 Mann empfiehlt.

* **Konstantinopel**, 27. Okt. Die „Times“ melden von hier, daß bei den gestrigen Friedensverhandlungen die Schwierigkeiten wegen der Entschädigung von Privatpersonen erledigt wurden. Somit seien nunmehr von den 18 Artikeln des türkischen Vertragsentwurfs acht erledigt.

* **Konstantinopel**, 27. Okt. In der Zirkularnote der Porte vom 24. d. M. über die Beschlagnahme der Gewehre auf Kreta spricht die Porte die Ueberzeugung aus, daß die bedeutende Gewehrlieferung nur von Griechenland ausgehen könne, und ersucht die Mächte, energische Vorstellungen nach Athen zu richten.

* **Athen**, 27. Okt. Es soll eine Untersuchungskommission für das Verhalten der Marine während des Krieges gebildet werden.

* **Athen**, 26. Okt. Der französische Delegierte für die Finanzkontrollkommission, Dubois Delostange, ist hier eingetroffen. Die Sitzungen der Kommission werden, obwohl der russische Delegierte noch nicht ernannt ist, voraussichtlich morgen beginnen.

* **Athen**, 27. Okt. Einige Hundert Theffalter sind bereits zurückgekehrt, indem wird die allgemeine Heimkehr der theffalischen Flüchtlinge erst nach Feststellung aller Einzelheiten von ihnen gehen. Der telegraphische Verkehr zwischen Griechenland und der Türkei über Katerina ist wieder aufgenommen.

* **Caenca**, 27. Okt. Die gestern zusammengetretene freie Nationalversammlung wird zuweilen die Berichte zufolge sogleich eine Denkschrift ausarbeiten, in der erklärt wird, daß das kretische Volk die Fürsorge der Mächte für Kreta anerkenne und voll Dankbarkeit für dieses Wohlwollen bereit sei, sich ihrer hohen Entscheidung zur Regelung seines Geschicks zu unterwerfen. Indessen glaubt die Versammlung auszusprechen zu müssen, daß jede Regierungsform, welche die Aufrechterhaltung der türkischen Garnison nicht ausschiede, die Autonomie illusorisch mache und neue Unruhen für die Kreter und eine falsche Rechnung für die Mächte bedeuten werde. Sie glaube daher, mit aller den Mächten schuldigen Ehrerbietung auf der Nothwendigkeit der Verwirklichung der schon vielmale von den Admiralen dem kretischen Volke gegebenen feierlichen Versprechungen bestehen zu sollen.

Berschiedenes.

* **Münster**, 27. Okt. (Telegr.) Heute Vormittag fand in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen als Vertreters Seiner Majestät des Kaisers, der Epigen der Behörden und der Geistlichkeit beider Konfessionen, des Denkmalausschusses, vieler Korporationen und Vereine die feierliche Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal statt. Auch die Schöpfer des Werkes, Bildhauer Reusch und Architekt Bruno Schmich, wohnten der Feier bei.

* **Halle a. S.**, 27. Okt. (Telegr.) Das heute verkündete Urtheil in der Verleumdungsklage des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer v. Mendel-Steinfeld gegen den Vorstand

der früheren Halle'schen Produktenbörse betreffend angeblich niedrigere Getreidemotivungen lautet nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ auf Freisprechung des Beklagten und Abweisung der Wiederklage unter Auflegung der Kosten zu Lasten des Klägers v. Mendel-Steinfeld.

* **Sofia**, 26. Okt. Wie aus Sofia geschrieben wird, hat sich das bei der Rekonstruktion des jetzigen Kabinetts neu errichtete Ackerbauministerium durch die Eröffnung der ersten Landwirtschaftlichen Ausstellung für Bulgarien vorthellhaft eingeführt. Die Ausstellung fand am 22. und 23. Oktober statt. Am ersten Tage machten sämtliche Minister einen Rundgang durch die Ausstellung, am zweiten Tage fand die Vertheilung der verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Preise statt.

* **London**, 27. Okt. (Telegr.) Die Herzogin von Teck ist heute Früh 3 Uhr in Richmond gestorben.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 27. Okt. 1897.

Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern fast gar nicht geändert, indem noch ein barometrisches Maximum, dessen Kern ein sich von Südschweden südwärts bis Oesterreich hinziehendes Gebiet bedeckt, einer flachen Depression im äußersten Westen des Erdtheils gegenüber liegt. Im Binnenlande ist das Wetter, wie bisher, heiter oder neblig bei Morgentemperaturen, welche nur wenig über dem Gefrierpunkt liegen. Eine Aenderung steht nicht in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Windst. mm	Beachtig. seit in Uhr	Wind	Stimm.
26. Nachts 9 U.	761.4	5.8	6.3	91	RG	heiter
27. Morgs. 7 U.	761.8	2.6	5.1	93	RG	" "
27. Mittags 2 U.	761.0	9.2	7.1	81	SEW	" "

¹⁾ Neif

Höchste Temperatur am 26. Okt. 15.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.2.

Niederschlagsmenge des 26. Okt. 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 27. Okt.: 3.66 m, gefallen 3 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 27. Oktober 1897.

Frankfurt (Anfangskurse.) Kreditaktien 299¹/₂, Staatsbahn 283¹/₂, Lombard 72¹/₂, 3¹/₂ Portugiesen 22.25, Egypter 108.50, Ungarn 103.20, Diskonto-Kommandit 193.30, Gotthardaktien 148.60, 6¹/₂ Mexikaner 93.20, 3¹/₂ Mexikaner 24.—, Ottomanbank 116.—, Türkenloose 35.50, Italiener 92.—, Tendenz: fest.

Frankfurt (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.70, Besshel London 203.45, Paris 80.82, Wien 169.92, Italien 76.62, Privatdiskont 4¹/₂, Napoleons 16.16, 4¹/₂ Deutsche Reichsanleihe 102.85, 3¹/₂ Deutsche Reichsanleihe 96.95, 4¹/₂ Preuß. Konfols 102.65, 3¹/₂ Baden in Gold 100.25, 3¹/₂ Baden in M. 100.40, 3¹/₂ Baden in M. 102.20, 3¹/₂ Baden in M. 97.25, 4¹/₂ Monopolgriech. 35.60, 5¹/₂ Italiener 91.90, Oesterr. Goldrente 104.50, Oest. Silberrente 86.85, Oest. Loose v. 1860 125.—, Portug. 32.30, Neue 4¹/₂ Russen 66.50, 4¹/₂ Serben 64.20, Spanien 59.60, Türkenloose 35.65, 1¹/₂ Türken D. 21.95, 4¹/₂ Ungarn 103.30, Ungarische Kronenrente 100.30, 5¹/₂ Argentinier 73.40, 6¹/₂ Chilenen von 1896 100.50, 6¹/₂ Mexikaner 93.—, 5¹/₂ Mexik. 88.—, 3¹/₂ Mexik. 24.—, Berl. Handelsgesellsch. 166.70, Darmst. Bank 155.—, Deutsche Bank 202.70, Dresdener Bank 155.60, Badische Bank 120.50, Rhein. Kreditbank (alte) 133.50, Rhein. Kredit. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 171.95, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.65, Oesterr. Länderb. 185.—, Wiener Bauverein 215¹/₂, Banque Ottomane 116.15, Hessische Ludwigsbahn 117.20, Elbtalbaktien 224¹/₂, Schweizer Centralbahn 140.50, Schweizer Nordostbahn 113.10, Schweizer Union 79.10, Jura-Simplon 88.70, Mittelmeerbahn 97.60, Meridional 134.80, Badische Zuckerfabrik 57.50, Harp. 184.50, Nordd. Lloyd 101.50, Hamburg-Amerika 110.—, Guigney Maschinenfabrik 276.—, Karlsruher Maschinenb. 185.50, (2¹/₂ Uhr.) Kreditaktien 298¹/₂, Diskonto-Kommandit 198.30, Staatsbahn 283¹/₂, Lombarden 72¹/₂, Tendenz: schwächer.

Frankfurt (Kurse von 2¹/₂ Uhr Nachm.) Kreditaktien 298¹/₂, Diskonto-Kommandit 198.50, Staatsbahn 283¹/₂, Lombarden 72¹/₂, Tendenz: fest.

Frankfurt (Abendkurse.) Kreditaktien 298¹/₂, Diskonto-Kommandit 198.40, Staatsbahn 283¹/₂, Lombarden —, Gelsenkirchen —, Harpener 185.80, Türkenloose 35.90, Portugiesen —, 6¹/₂ Mexikaner —, Jura Simplon 88.80, Italiener 92.—, Tendenz: still.

Berlin (Anfangskurse.) Kreditaktien 221.20, Diskontokommandit 198.—, Deutsche Bank 202.20, Berliner Handelsges. 165.40, Bochumer Gußst. 191.70, Laurahütte 169.50, Harpener 184.40, Dortmund 94.50, Tendenz: fest.

Berlin (Schluß.) 4¹/₂ Reichsanleihe 102.70, 3¹/₂ Reichsanleihe 97.10 Br., 4¹/₂ Preuß. Konfols 102.75 G., Oesterr. Kredit 220.90, Diskontokommandit 197.70, Dresdener Bank 155.40, Nationalbank für Deutschland 146.70, Bochumer Gußstahl 192.90, Gelsenkirchen Bergwerk 184.—, Laurahütte 169.40, Harpener 185.50, Dortmund 95.40, Ber. Rdn-Rothw. Pulverfabrik 243.50, Deutsch-Metallpatronenfabrik 366.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 75.50, Privatdiskont 4.—, Tendenz: Auf ziehende Tendenz an Weisbüchern und Steigerung in Laurahütte, namentlich Montanwerthe. Doch blieb das Geschäft wenig umfangreich. Ausweis von Gelsenkirchen blieb einflußlos. Schweizerbahnen schwach, italienische ruhig. Kanada-Pacific behauptet. Staatsbahn auf Wien besser. Fonds gut preishaltend. Später sehr ruhig bei guter Besaupung in Banken. Türken ruhig. Ultimogeld 4¹/₂.

Berlin (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 198.20, Deutsche Bank 202.90, Dortmund 95.20, Bochumer 192.70.

Wien (Börse.) Kreditaktien 352.75, Staatsbahn 334.70, Lombarden 82.—, Marknoten 58.80, 4¹/₂ Ung. 121.85, Papierrente 102.10, Oesterr. Kronenrente 101.50, Länderbank 216.—, Ungar. Kronenrente 99.70, Tendenz: fest.

Paris (Anfangskurse.) 3¹/₂ Rente 103.12, 3¹/₂ Portugiesen —, Spanien 60¹/₂, Türken 22.—, Banque Ottomane 590.—, Rio Tinto 635.—, Banque de Paris 845.—, Italiener 93.42, Debeers 721.—, Robinson 195.—, Tendenz: fest.

London (Südafrikan. Minen.) Deeders 28¹/₂, Chartered 3¹/₂, Goldfields 4¹/₂, Randfontein 1¹/₂, East Rand 4¹/₂.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Friedrich Händler Nachfolger
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern.
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

Todesanzeige.

Karlsruhe. Tiefbetäubt machen wir allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Mutter,

Frau Julie Heinsheimer,
geb. Heinsheimer,

gestern Abend unerwartet schnell infolge einer Herzlähmung sanft verschieden ist.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1897.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Otto Heinsheimer,
Rechtsanwalt.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen israelitischen Friedhofes aus statt.

5.670.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

„Des Herzogs Tod.“

Lustspiel in einem Akt von Albert Kozler.

Preis Mt. 1.—.

Bei dem tatsächlichen Mangel an gediegener Haustheaterlitteratur bieten wir mit diesem kleinen dramatischen Werkchen einen werthvollen Beitrag. Wo man immer in den nahenden Wintermonaten nach einem heiteren und fesselnden Stück mit dankbaren Rollen sucht, verdient des „Herzogs Tod“ ganz besondere Beachtung.

5.673.1. Nr. 11.253. Karlsruhe.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Am Freitag den 5. November d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Wartsaal III. Klasse des Mühlburgerthorbahnhofes die zwischen der Karlsrufer und der Beierthheimer Allee beiderseits der Kurdenstraße und die an der Vorholzstraße gelegenen II. bahneigenen **Bauplätze** im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden. Pläne und Kaufbedingungen können bei dem Unterzeichneten erhoben werden. Liebhaber werden zur Versteigerung eingeladen.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1897.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Präpariert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.—, à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die großen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Karggebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverstopfung, bei den Folgen des übermäßigen Genußes v. Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Gasglühkörper

in unübertroffener Leuchtkraft u. Brenndauer empfiehlt
EMIL SCHMIDT,
Karlsruhe, Hebelstraße 3.

5.610.2. Nr. 2573. Forstheim.

Verdingung einer eisernen Brücke.

Die Gemeinde Dill-Weissenstein hat die Lieferung, Aufstellung und den Anstrich des eisernen Ueberbaues einer Straßenbrücke über die Nagold bei Weissenstein (Station der Württembergischen Nagoldthalbahn) zu vergeben. Das Gewicht beträgt: 86 400 kg Schweiß- oder Flußeisen, 2 200 kg Flußstahl.

Die Pläne, Bedingungen und die Gewichtsberechnung liegen auf dem Geschäftszimmer der **Großh. Wasser- und Straßenbau-Sektion in Forstheim** zur Einsicht aus. Auch können die Verdingungsunterlagen gegen eine Gebühr von 3 M. von der genannten Stelle bezogen werden.

Die Angebote sind längstens bis zur Eröffnungstagsfahrt, die **Montag den 15. November l. J., 11 Uhr Vormittags**, auf dem Rathhause in Dill-Weissenstein stattfindet, an den Gemeinderath daselbst einzufenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Haus zum Alleinbewohnen

in der Kriegsstraße, mit Vor- und Hintergarten, zu verkaufen.
Reflectanten wollen gefl. Offert. sub **D. 2993** an Haagenstein & Vogler A. G., Karlsruhe, einreichen.

Ein Notariatsgehilfe.

selbständiger Arbeiter mit langjähriger Praxis, sucht sofort anderweitige Stellung. Offerte unter Chiffre **A. B.** Nr. 100 beförd. die Exp. d. Bl. 5.672.1

Bürgerliche Rechtsstreite.

Ladung.
5.661. Nr. 20.581. Laß. In Sachen des unehelichen Kindes der ledigen Katharina Hüfer von Weissenheim, vertreten durch den Klagevormund August Hüfer, Landwirth von da, gegen den Jakob Hüfer, Schneider in Laß, zur Zeit an unbekanntem Ort, wegen Ernährungsbeitrags, ist neuer Termin zur Verhandlung bestimmt auf **Samstag den 11. Dezember 1897, Vormittags 9½ Uhr**, wozu der Kläger den Beklagten ladet. Laß, am 23. November 1897.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Eggler.

Konturk.
5.657. Nr. 49.916. Mannheim. In dem Konturkverfahren über das Vermögen des Mechanikers Josef Kohler hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Donnerstag, 18. November 1897, Vormittags 9 Uhr**, vor dem Großh. Amtsgericht II hierselbst anberaumt.

Stall.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
5.656. Nr. 11.159. Wertheim. In dem Konturkverfahren über das Vermögen des Landwirths Friedrich Strauß II. in Eichel wurde nach abgehaltenem Schlußtermin und vorgenommener Schlußvertheilung heute das Verfahren aufgehoben.

Wertheim, den 25. Oktober 1897.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Keller.

Blutarmen und Bleichsüchtigen

empfehlen die Aerzte neuerdings auf das Wärmste das von den Höchster Farbwerken, Höchst a. M. aus **reiner frischer Kuhmilch** hergestellte Eiweißpräparat:



Nährpräparat allerersten Ranges!

Ausgezeichnet durch Billigkeit!

Nutrose — geruchlos und fast ohne Geschmack — leistet nach dem Urtheile der Herren Aerzte infolge seiner intensiven **Nährkraft** und leichten Verdaulichkeit besonders bei der **Ernährung schwächlicher Kinder, Wöchnerinnen, Brust- und Magenkranker, Nervösen, Reconvalescenten etc.** ganz vorzügliche Dienste.

Gewichtszunahme, Besserung des Allgemeinbefindens, Hebung der Körperkräfte — das sind die Symptome, die beim Gebrauch von Nutrose rasch u. regelmässig eintreten.

In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Drogenhandlungen u. s. w. zu beziehen.

5.520.1

Bekanntmachung.

5.668. Karlsruhe. In dem Konturkverfahren über das Vermögen des Futtmachers Th. Zentler hier soll die Schlußvertheilung erfolgen. Verfügbar sind 220 M. 62 Pf. und zu berücksichtigen 98 M. 29 Pf. bevorrechtigte Forderungen und 9786 M. 57 Pf. Forderungen ohne Vorrecht. Karlsruhe, den 27. Oktober 1897.
Friedrich Artmann, Konturkverwalter.

5.653. Mannheim. Zur gerichtlich genehmigten Schlußvertheilung in dem Konturk über das Vermögen des Bäckermeisters Wendelin Johann in Mannheim sind M. 1305.94 verfügbar. Dabei sind zu berücksichtigen: M. 32.— bevorrechtigte, 5119.38 unbedingte Forderungsbeträge. Mannheim, 26. Oktober 1897.
Friedr. Bühler, Konturkverwalter.

5.654. Mannheim. Zur gerichtlich genehmigten Schlußvertheilung in dem Konturk über das Vermögen des Restaurateurs Ludwig Apfel in Mannheim sind M. 1256.32 verfügbar. Dabei sind zu berücksichtigen: M. 139.08 bevorrechtigte, 11292.07 unbedingte Forderungsbeträge. Mannheim, 26. Oktober 1897.
Friedrich Bühler, Konturkverwalter.

Vermögensübergabe.
5.665. Nr. 10.295. Konstanz. Die Ehefrau des Kaufmanns Johann Renner, Josefine, geb. Langenberger hier, wurde durch Urtheil des Großh. Landgerichts Konstanz — I. Civilkammer — vom Genügen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen.

Konstanz, den 13. Oktober 1897.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Brugger.

Strafrechtspflege.

Ladung.
5.655.1. Freiburg.
1. Sylvester Willmann, geb. am 31. Dezember 1874 in Breinau, zuletzt daselbst,
2. Hermann Bösch, geb. am 14. Juli 1874 in Ebnet, zuletzt in Tittenweiler,
3. Martin Binninger, geb. am 21. November 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
4. Eduard Goldschagg, geb. am 17. April 1874 in Freiburg, zuletzt in Glour,
5. Leonhard Graf, geb. am 12. Dezember 1874 in Freiburg, zuletzt in Biringen,
6. Gustav Joseph Grambach, geb. am 14. Januar 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
7. Franz Rauer Groppe, geb. am 7. Oktober 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,

8. Josef Hef, geb. am 8. Dezember 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
9. Julius Lanz, geb. am 30. November 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
10. Adolf Felix Mann, geb. am 20. Oktober 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
11. Johann Nold, geb. am 3. Januar 1874 in Freiburg, zuletzt in St. Georgen bei Freiburg,
12. Joseph Dösch, geb. am 17. Oktober 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
13. Joseph G. Org. Schneiler, geb. am 11. Januar 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
14. Karl Weiser, geb. am 13. November 1874 in Freiburg, zuletzt daselbst,
15. Andreas Kuner, geboren am 19. September 1874 in Merzhausen, zuletzt in Freiburg,
16. Emil Aja (früher Schlatterer), geb. am 11. Juli 1874 in Wittman, zuletzt daselbst,
17. Max Rächlin, geb. am 25. Mai 1874 in Wolfsweller, zuletzt in Freiburg,
18. Karl Ambis, geb. am 12. Januar 1874 in Altimonswald, zuletzt in Güttenbach,
19. Karl Wilhelm Hoch, geb. am 13. April 1874 in Waldkirch, zuletzt in Freiburg,
20. Johann Schwarzwälder, geb. am 12. Juni 1874 in Waldkirch, zuletzt daselbst,

werden beauftragt, — als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des heidenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 R. Str. G. B.

Dieselben werden auf Montag den 20. Dezember 1897, Vormittags 9 Uhr, vor die I. Strafkammer des Gr. Landgerichts Freiburg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 Strafprozessordnung von dem Civilvorsitzenden der Strafkommission zu Freiburg und Waldkirch über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Freiburg, den 25. Oktober 1897.
Großh. Staatsanwaltschaft. v. Sulat.

5.677. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu den Gütertarifen **Bafel Bad. Bahnhof loco** und **transit-Mittel- und Westschweiz** erscheint mit Gültigkeit vom 1. November l. J. der IX. bezw. VIII. Nachtrag. Nähere Auskunft ertheilt die Gr. Güterverwaltung Bafel. Exemplare der Nachträge werden durch unser Gütertarifbureau auf Verlangen unentgeltlich abgegeben. Karlsruhe, den 26. Oktober 1897.
Generaldirektion.

5.542.2. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben zu verdingen:

I. **Becken, Büchsen, Büffel und Seilerwaren**, als: Berg, Hanf, Schnüre und Spitzstränge;

II. **Gewebe und Posamentierwaren**, als: mollener und halbwoolener Vorhangsstoff, Teppich, Futterzeug, Segeltuch, rothe Leinwand, Badleinenwand, Schläuche und Apparatdecken, Dichte, Schmir, Vorten, Gurten, Nähfaben u. Schmirpöster;

III. **Glas- und Thonwaren**, darunter: Delbehälter, Laternengläser, Glas-Tafeln, Trichter, Becher, Batterie-Einfaßgläser, Flotatoren und Hosen;

VI. **Chemikalien und Farben**, als: Bitterjal, Kupfervitriol, Soda, Kampfer, Sublimat, Borax, Salzmilch, Salzsäure, Spiritus, Ocker, Rencup, Umbra, Eisenmennige, Gold-Brönze und fettes;

V. **Holz- und Lederwaren, Mieneralien, Bech, Beer und Hars**, als: Bechen, Stiele, Reifigbechen, Priemenbauischen, Hüte, Felle, Riemen, Flaggennutternale, Bimssteine, Kreide, Graphit, Pechfaden, Pechstränge u. Kolophonium;

VI. **Papiere und Verschiedenes**, als: Filz u. Packpapier, Pappendekel, Baumwollfadenreste, alte Leinwand, Schwämme, Kuzpomnade, Schmirgelleinen, Glaspapier, Salband, Holzhaar, Stärke, Gummi, Zimmermannsbleie, Stopfbüchsenpackung, Filz, Korfkopfen mit Glasröhren und Drahtbürsten.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: **Verdingung 8. November 1897** versehen, spätestens **Montag den 8. November 1897, Vormittags 10 Uhr**, bei uns einzufenden.

Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage, in welcher die gewünschten Gruppen angegeben sein müssen, von uns abgegeben.

Die Musterstücke liegen in unserer Versteigerungstokal auf. Eine Zufendung der Musterstücke findet nicht statt. Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen festgelegt.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1897.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.